

runde bildend im Kreise der ihm befreundeten Kollegen und Museumsleiter. Louis Meder war nicht nur der führende Kunstantiquar, sondern ein ganzer Mann und Charakter, von dem Funken sprühten und in die Herzen anderer einschlugen. Kraftvolle Männlichkeit, das war der Eindruck, den er hinterließ, wenn man von ihm sprach, von der hochgewachsenen, breitschulterigen Gestalt, mit dem scharfen Profil und den feurig dunklen Augen. Daneben hatte Meder, wie meist solche Naturen, auch Weichheit und Güte, die, sonst verborgen, hier und da hervorleuchteten. Ich entsinne mich eines abendlichen Spaziergangs, den er mit mir nach dem Hasenberg bei Stuttgart machte; die scheidende Sonne spielte noch auf den Blättern und Baumstämmen; er gab der Stimmung beredten Ausdruck, wie ihm am Abend seines Lebens nur noch die Natur und ab und zu eine gute Musik so wohl tue, während das Interesse an Kupferstichen, das sein Leben beherrscht habe, allmählich zurücktrete.

Und welche führende Stellung hatte Meder im Kunsthandel und Kunstantiquariat jahrzehntelang eingenommen! Aus der Heidelberger Kunst- und Buchhändler-Familie Meder hervorgegangen — der Vater Georg Meder war Mitglied des Kreises der Scheffelschen »Engeren« gewesen —, hatten die beiden Brüder Albert und Louis das rühmlichst bekannte Berliner Geschäft Amsler & Rutherford übernommen, und nach dem 1899 erfolgten Heimzuge des Bruders Albert hatte Louis das Geschäft, das sich gewaltig vergrößerte, weiter ausgebaut im eigenen Hause in der Behrenstraße. Außer der bedeutenden Verlagstätigkeit bezeugt eine ununterbrochene lange Reihe sehr großer Kunstauktionen die Lebensarbeit Meders, denn die Pflege der alten und neueren Graphik und die Beschaffung dieser Blätter für Museen und Sammler war dasjenige, was Meder mit außergewöhnlicher Sachkenntnis und rastlosem Eifer im In- und Ausland betrieb. Durch ihn wurden umfangreiche Sammlungen versteigert, wie, um einige Namen zu nennen: Oppermann, Gebich, Netberg, Müggell, Stork, Hollandt, von Sallet, Pommer-Esche, Walden, Mohrmann und andere. Seine Beziehungen zu den Direktoren der Kupferstichkabinette, zu Pippmann, dem geistvollen Lehms, Friedländer, seine Freundschaft mit Max Klinger und die sich daraus ergebenden geschäftlichen Erfolge seien nur erwähnt, um anzudeuten, wie hoch Meders Kenntnisse von Kunstgelehrten und gleichwertigen Kollegen geschätzt wurden. Er war der Lehrmeister Hans Boerners und seines Neffen Carl Meder, des jetzigen führenden Chefs des Hauses und seines Sohnes Otto Meder. Auf die Tätigkeit Meders als Verleger weist ich hin, auf die Herausgabe der »Handzeichnungen alter Meister« in einer Reihe von Mappen, auf die »Faksimile-Reproduktionen alter Holzschnitte«, auf den Verlag der großen Klinger'schen Zyklen, auf die Herausgabe von Monographien wie Singers Klinger usw.

Das Gedemte an Louis Meder wird lebendig bleiben bei allen, die ihn gekannt haben.

Bestorben:

am 8. Mai im 61. Lebensjahre Herr August Hosh in Neutittschlein (Mähren), Inhaber der Buchhandlung Rainer Hosh und des Verlages der L. B. Enders'schen Kunstanstalt daselbst.

Der Verstorbene, der schon einige Jahre seinem Vater Rainer Hosh als Prokurist zur Seite gestanden hatte, übernahm dessen 1878 gegründete Buchhandlung am 15. September 1892 und vereinigte im nächsten Jahre den Verlag der L. B. Enders'schen Kunsthandlung mit dem väterlichen Geschäft. Unter August Hosh's Leitung hat sich das Geschäft sehr gehoben, es umfaßt jetzt Sortiment, Verlag, Kunst-, Musikalienhandlung, Zeitungsverlag, Buch- und Steindruckerei und Geschäftsbücherfabrik. Im Sortiment wurden besonders gepflegt: Bienenzucht, Forst-, Haus- und Landwirtschaft, Gartenbau, Jagd, Hundezucht, Fischerei und Tierheilkunde. Daneben fanden Schöne Literatur, Körperpflege, Schulbücher, Spiele, Sport usw. besondere Berücksichtigung. Im Verlag erscheinen die politische Zeitung »Deutsche Volkszeitung«, die Wochenschrift »Mein Sonntagsblatt«, das »Tierärztliche Archiv«, die Vierteljahrschrift »Heimatfreude« und die Monatschrift »Das Ruhländchen«. August Hosh war ein treuer deutscher Mann, der für das kerndeutsche Ruhländchen eifrig in seiner Weise gewirkt hat, obgleich er sich vom eigentlichen Parteileben fernhielt. Nur ungern trat er als Ersatzmann in die Gemeindevertretung ein. Auch im gesellschaftlichen Leben hat er eine Rolle gespielt und hatte eine immer offene Hand für edle Wohltätigkeit. Die Zügel seines ausgebreiteten Unternehmens hielt er stets fest in der Hand und war besonders eifrig darauf bedacht, daß aus seiner Offizin keine schlecht ausgeführten Druckwerke hinausgingen. Trotz Erkrankung hat er sein Geschäft weiter geleitet. Sein Abscheiden bedeutet für Neutittschlein einen herben Verlust und sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Börsenblatt f. den Deutschen Buchhandel. 91. Jahrgang.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zollspesen im besetzten Gebiet.

Die »Kölnener Volkszeitung« brachte im Handelsteil ihrer Nr. 317 einen auch für den Buchhandel beachtenswerten Aufsatz über »Die Lage des Einzelhandels im besetzten Gebiet«, dem wir entnehmen: »Eine schwere Benachteiligung erblickt die Abnehmererschaft im besetzten Gebiet darin, daß sie den Zoll, der an der Binnenzolllinie erhoben wird, allein tragen muß, und sie fordert die Zahlung dieses Zolls durch den Lieferer im Sinne einer einheitlichen Preisbildung für das gesamte Reichsgebiet. Durch diese Sonderzölle, die einen Teil der Reparationslasten bilden, wird der Einzelhandel im besetzten Gebiet einseitig belastet und schwer benachteiligt; der allgemeine Preisstand wird dadurch über den im unbesetzten Deutschland erheblich gesteigert und die Verbrauchsfähigkeit der Verbraucherschaft demgemäß zu Ungunsten des Einzelhandels geschwächt. Wenn dagegen jeder Hersteller oder Großhändler diese Zollspesen im Verhältnis seines Gesamtumsatzes in die allgemeine Kalkulation mit einrechnen würde, so würde die Verteuerung der Ware und damit die Belastung der Volksgesamtheit nur sehr gering sein; aber es würde eine gerechte Verteilung und eine einheitliche Preisbildung für das gesamte Reichsgebiet erreicht werden. Die bereits nach dieser Richtung hin zwischen Abnehmer- und Liefererverbänden geführten Verhandlungen haben jedoch zu einem Ergebnis bisher nicht geführt.

Mehr als in den übrigen Teilen des Reiches ist der Einzelhandel im besetzten Gebiet durch die überaus hohen Gewerbesteuerbelastungen, die allein durchschnittlich 2½% vom Umsatz ausmachen. Es ist dies eine Folge des besonders großen Geldbedarfs, den die Kommunen im besetzten Gebiet infolge der vielen Lieferungen und Aufwendungen für die Besatzungsbehörden haben und der sie dazu zwingt, die Gewerbesteuerlast auf die äußerste anzuspannen. Im besonderen erleidet der Einzelhandel noch beträchtliche Schäden durch den Rückgang des Fremdenverkehrs; denn durch die Verkehrshemmungen, Zollrevisionen und die Erhöhung des Preisstandes infolge der Zolllasten hat der früher so bedeutende Verkehr zahlungskräftiger und kauflustiger Fremder bedeutend nachgelassen; auch die Käufer aus dem unbesetzten Gebiet fehlen, da sie alles drüben erheblich billiger bekommen können. Besonders für die Badeorte und Grenzstädte ist dieser Umstand von geradezu verhängnisvoller Bedeutung.

Alle diese besonderen Schwierigkeiten, unter denen der Einzelhandel im besetzten Gebiet weit mehr als im übrigen Reichsgebiet zu leiden hat, erfordern eine billige Rücksichtnahme und ein Entgegenkommen seitens der Lieferer im unbesetzten Gebiet. Die Klage ist aber allgemein, daß es im rechtsrheinischen Deutschland an diesem notwendigen Verständnis für die besonderen Verhältnisse, unter denen der Einzelhandel im besetzten Gebiet seine Geschäfte führen muß, fehlt, und daß die so oft betonte Volks- und Schicksalsgemeinschaft nicht ihren praktischen Ausdruck in der gemeinsamen Übernahme der Lasten findet.

Der durchaus berechtigte Appell im letzten Absatz richtet sich seitens des Buchhandels an die Herren Verleger im unbesetzten Gebiet und darf nicht überhört werden. Anerkannt soll werden, daß eine Reihe von Verlegerfirmen die Zollbeträge erstattet, andere Firmen aber noch immer die Erstattung aus nichtigen Gründen kurz ablehnen.

Es würde vielleicht zweckmäßig sein, daß einmal diese letzteren Firmen im Börsenblatt namhaft gemacht würden.

Köln, 8. Mai 1924.

Hans Jacobs.

„Adrema“-Adressiermaschine.

Antworten auf die Anfrage in Nr. 107:

»Wir benutzen diese Maschine seit zwei Jahren und sind mit ihr sehr zufrieden. Kurt Wolff Verlag A.-G., München.«

»Ich habe eine 'Adrema' (Handbetrieb) schon seit Jahren ständig in Gebrauch. Ich benutze die Maschine wöchentlich mehrmals zum Versand meines 'Allgemeinen Wahlzettels für den deutschen Buch- und Musikalienhandel' und kann nur sagen, daß sie sich bei zweckentsprechender und richtiger Behandlung bis jetzt sehr gut bewährt hat. Die Bedienung der Maschine ist einfach und kann sehr gut durch einen Lehrling oder Burschen geschehen. Ich habe an der Maschine im Laufe der Jahre keine nennenswerte Reparatur gehabt. Die Maschine arbeitet infolge der gut geprägten Schablonen äußerst sauber und zuverlässig. Für ständige und dauernd wiederkehrende Versendungen kann meines Erachtens die 'Adrema' nur bestens empfohlen werden.

Expedition des 'Allgemeinen Wahlzettels für den deutschen Buch- und Musikalienhandel'.